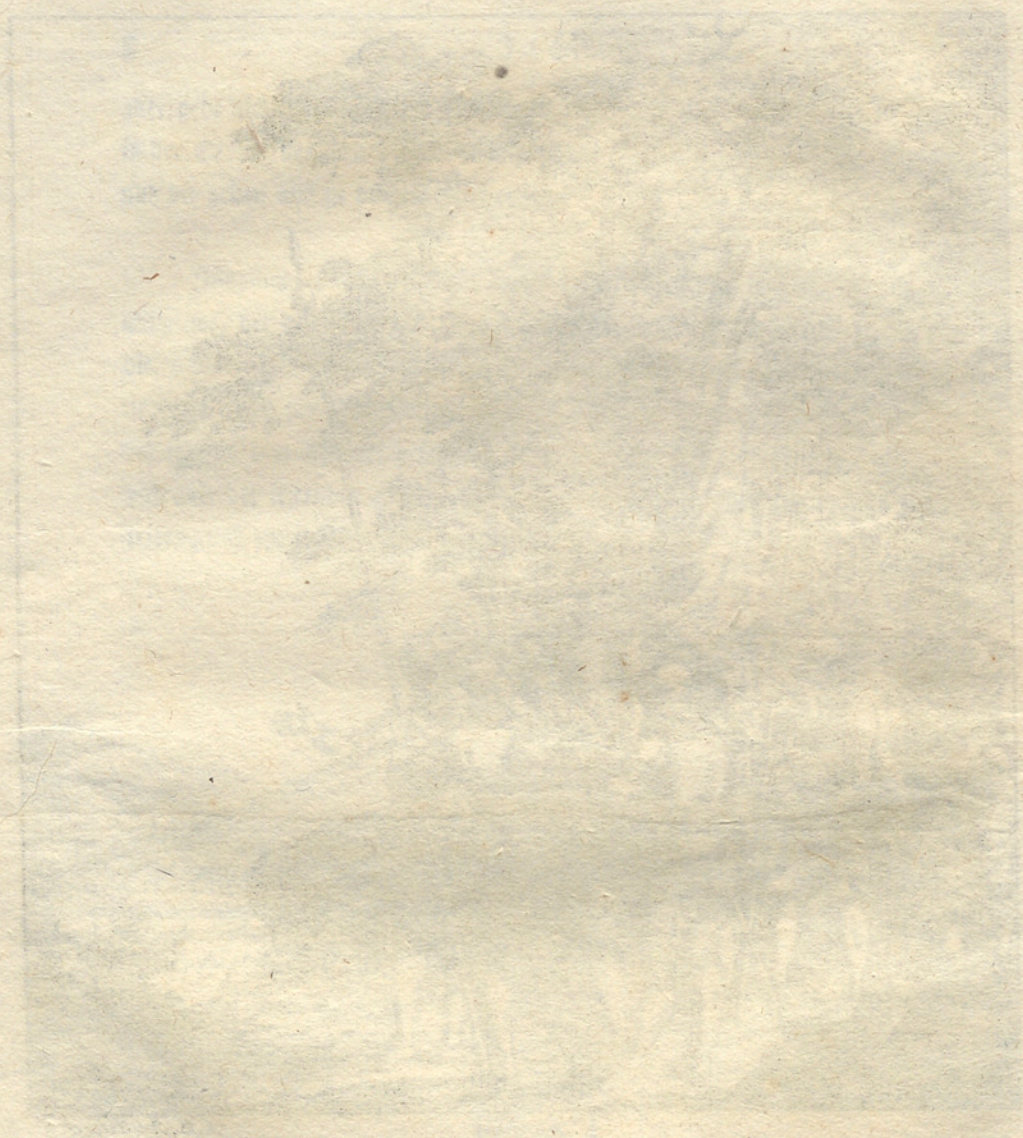




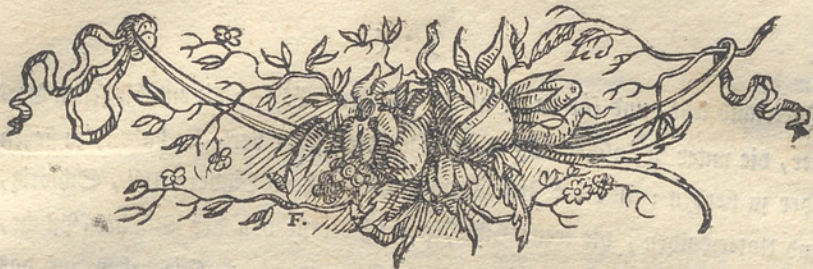
J. B. Bullinger. f.

Der Tugend und Wissenschaft liebenden Jugend gewidmet, von der
Stadt-Bibliothek in Zürich, am Neujahrs-Tage 1766.

(v. Sal. Hingel.)



© 1997 by [illegible] and [illegible]



Er ist dieses kleine Heer von streitbaren Männern , das aus dem Gebüsch hervor geht , und sich sammelt am Schatten der Eichen , wo sich die Halben gegen das ausgebreitete Feld zuenkt ? Sind es Griechen , die gegen Thermopylae gehen ? oder Römer , die sterben wollen , wo sich Decius dem Staat zum Opfer weihet ?

Nein , es sind Eidgenossen , Jüngling ! die in dem Land lebten , wo du ; Ahnväter derer , so jetzt leben , sie athmeten auch diese reine Luft , sie wohnten auch zwischen diesen Bergen ; dann Tugend ist allenthalben , wo man für das

Vaterland lebt, und für das Vaterland stirbt. Es sind die entschlossenen Berner, die unter Wünschen und Segnungen die Stadt verlassen haben, zu siegen oder zu sterben: und die Zugezogenen aus den drey Ländern Uri, Schwyz, und Unterwalden, die treue Hilfe, das Schwereste von der Bundes-Pflicht, leisteten, noch ehe sie Verbündete von Bern waren; Sie gehen auf das Schlachtfeld bey Laupen hin, das einst wie Thermopylae berühmt seyn wird, oder doch verdiente, es zu seyn; vor ihnen tiefer auf dem ausgebreiteten Feld stehet ein grosses Heer Reisige und Fußvold, Feinde der Freyheit, eines ruhigen Lebens, und füraus der Stadt Bern.

Hier unter dem Schatten der Eichen rathschlagen die Führer des kleinen verbundenen Heeres, wie sie die grosse Zahl der Feinden tapfer bestreiten wollten; da erhube sich ein bescheidener edler Zwist, wie unter treuen Brüdern, wer gegen die Reisige, die stärker bewaffnet, zu Pferd, und über und über bepanzert waren, streiten sollte. Die Berner glaubten, weil es um ihre nahe gelegene Stadt, um ihre ganze Wohlfahrt, um Freyheit und Leben, Weib und Kinder zu thun wäre, so käme der gröste Widerstand billig ihnen zu. Die Zugezogenen aus den drey Ländern waren gewohnt wider glänzende Harnisch zu streiten, und sie boten sich an, in der Schlacht wider die Reisigen zu stehen; Sie sollten sich schöhnen, die Berner, daß im Unglück die Stadt noch unbeschädigte Hilfe hätte von ihren eignen Leuten, im Glück der Sieg nicht zu traurig wäre; sie wollten sich gern diesen Lanzen entgegen stellen, und die Hilfe erwarten, die am Morgarten durch ihre Hand die Reihen zertrennt, und in grösserer Noth ihnen bergestanden wäre. Umsonst steheten die tapfern Berner, sie sollten sich schöhnen, sie seyen nur Zugezogene aus freyen Willen; es seye an ihnen zuerst, das Leben zu wagen, und sich der Hilfe der Brüder wür.

würdig zu machen; Sie bestanden darauf, am gefährlichsten Ort zu stehen, und die so Gefahren nicht scheuten, die tapfern Berner, gaben großmüthig ihren treuen Freunden nach.

Dun ließe sich allmählig das kleine Heer auf die Ebne herunter, näher gegen den Feind, und am gleichen Abend geschah noch die Schlacht; die Berner, so gegen das Fußvolk stunden, stritten mit dem Feuer, so in den Herzen glibet, wann alles, was theuer und werth ist, Freyheit, Vaterland und Wohlstand auf der Spitze stehet: und sie hatten ihre Feinde schon zerstreut, als die treuen Hülfsvölker gegen den Reißigen noch einen harten Stand hatten; Sie vereinigten sich bald mit ihren leidenden Brüdern, und mit dem Muth der Sieger. Die beharnischten Reuter hielten diesen Anfall nicht aus, da sie das Fußvolk nebst ihnen aus dem Feld geschlagen, und ihre tapfere Gegner verstärket sahen; Sie fielen von dem Schlacht-Schwert verwundet, und die übrigen rissen sich mühsam aus dem Gedränge in die Flucht. So war die Schlacht in wenig Stunden vorüber, und die, so die grössere Gefahr gewehlt hatten, wurden nicht verlassen, sondern dankten den tapfern Bernern die treue Hilfe und den Sieg. Die Freude war allgemein, und man rechnete nicht aus, wer mehr gethan hätte, dann sie hatten alle viel gethan.

Nähret dich dieser erhabene Streit nicht, Jüngling? Wer in die größte Gefahr hingehen soll, der dem Nachgebenden Ehre macht, und denen, so darauf dringen; dann beyde müssen entschlossen seyn, keine Gefahr zu scheuen, wann die Pflicht sie dahin ruft.

Waren die Hülfß-Völker aus den drey Ländern Berwegne, daß sie den größten Widerstand suchten? Rede, den Tugendhaften nicht übel, die Freunden, Nachbarn, Nothleidenden, nicht Verbündeten zugezogen waren. Darf dann der, so in Gefahren geübet ist, und das Ungemach ertragen hat, mit Beystand der Göttlichen Hülfe, nicht ferner auf diesen Beystand hoffen? Darf er aus denen Pflichten, die alle ausgeübt werden müssen, nicht die wehlen, die er auch schon mit Segen erfüllt? Oder ist es edler sich zu entziehen, und streiten, wer sich deren entladen mag?

Jüngling! wann du schon Feuer hast, und edel denkst, ein bescheidenes Mißtrauen in deine eigene Kräfte zieret dein Alter am besten, und es ist gewiß noch genug zu tragen übrig, wann du stärker wirst: Die, so beruffen, und mit männlicher Stärke, am Morgarten gesritten hatten, nur die forderten jez am gefährlichsten Orte zu stehen; Aber solltest du einst, Jüngling! zu Pflichten kommen, so wende das nicht ab, was mühsam ist, und wo etwas zu erdulden; so gewöhnest du dich, nicht gemächlich, nur Vortheile zu genießen, du legest unvermerkt deinen Kräften zu, die Arbeit und das Widerwärtige erschöpfen dich nicht: Aber wann du Lasten getragen hast, dann entziehe dich nicht, dann fordere sie, dann darfst du großmüthig darum streiten; Aber ruffe immer den Ewigen an, der menschliche Kräfte erheben kan, weit über unsere Begriffe.

Die Zugezogenen aus den drey Ländern hatten schon einmal gegen Panzer gesritten, und doch wurde es ihnen jez schwerer durchzubrechen, das Fußvolk ware schon zerstreut, und sie litten noch Noth: Erwarte nicht immer den gleichen Erfolg bey deinen Unternehmungen; er wird von einer höhern Hand geleitet;

geleitet, die oft weise Absichten hat, denselben zu entziehen: Kämpfe fort, lasse dich nicht niederschlagen, sie bereitet dir eine Hülfe, wann es Zeit ist. Es ist nicht Schande, von Zeit und Umständen übergewältiget zu werden, ohne seine Schuld; es ist nicht Schande, zu sinken, wann man wieder aufsteht.

Waren die Berner grösser, daß sie dem Ansuchen ihrer Freunden nachgaben, und die größte Noth ihnen überliessen, oder daß sie ihnen zugeeilet, als sie fühlen mußten, daß sie dem abgedrungenen Widerstand nicht hinreichten: Sie waren in beyden Fällen groß; Jüngling, es ist eine Grösse im Nachgeben, die selten empfunden wird: Lasse es leicht einem andern über, wann er schwere Pflichten verlangt; wann sie nur gethan werden, so sollt du ruhig seyn, und wann der, so sie begehret, mehr Fähigkeit darzu hat: Aber wann dein Freund, dem du dieselbe Pflichten überlassen, darunter leidet; wann er seufzet unter seiner Last, wann er vast sinken muß, so stehe nicht mit hämischer Freude müßig, und siehe ihme zu in seinem Kampf, sonder eile, rette die Noth des Staats, kizle dich nicht, daß deine Eitelkeit gerochen, und seine gedemüthiget ist, es ist hier nicht um dich zu thun, oder um ihne, sondern um den Wohlstand des Vaterlands, um eine wichtige Pflicht, die leidet mit ihme, um eine grosse Absicht, die durch deine Schuld verabsäumet wird.

Der Sieg und das Glück ist da, wo Brüder mit einander sich vereinigen; wann der, so schon überwunden hat, den nicht stecken läßt, der noch ringt, und alle erst dann ihre Freud und ihren Dank vereinigen, wann der Feind aus dem Feld geschlagen ist. Jüngling! Gott bewahre dich, daß du, (wie es die Vorsehung schon lange vergönnet hat) in unsern Gränzen keine feindliche

liche Krieger sehest; Aber deswegen bist du nicht ohne Streit: Vorne-
theile und Laster sind die Reifigen, denen dich die Vorsehung entgegen stellet.
Lehre von unsern Vätern, wie man Feinde bestreiten, Gefahr erbulden, sich
mit Tapferkeit bewaffnen, und sich vereinigen solle, und folge ihrem Bey-
spiele nach!

